

Homöopathie

von Sabine Müller

Von der Entdeckung der Homöopathie

Vor rund 200 Jahren entdeckte der deutsche Arzt Samuel Hahnemann das wichtigste Prinzip der Homöopathie: das Ähnlichkeitsprinzip.

Unzufrieden mit den Methoden der damaligen Medizin, gab Hahnemann seinen Beruf als Arzt auf und arbeitete unter anderem als Übersetzer medizinischer Texte.

So übersetzt er eine Arzneimittellehre aus dem Englischen, in der die Behandlung von Malaria mit Chinarinde beschrieben wird. Ihm fällt auf, dass die Vergiftungssymptome, die die Chinarinde erzeugt, wenn ein gesunder Mensch sie einnimmt, den Symptomen der Malaria ähneln. Gleichzeitig wird sie aber auch als Heilmittel für Malaria verwendet.

Nach einem Selbstversuch mit Chinarinde formuliert Hahnemann das Ähnlichkeitsprinzip "Similia similibus curentur" („Heile Ähnliches mit Ähnlichem“). Das Heilverfahren der Homöopathie (=„Ähnliches Leiden“) stützt sich auf diese Prinzip.

Gesundheit und Krankheit

Krankheit wird in der Homöopathie als eine Störung des Gleichgewichts von Körper, Geist und Seele verstanden. Hahnemann selbst spricht von einer "Verstimmung der Lebenskraft".

Deutliche sichtbare Zeichen dieser Verstimmung sind unter anderem die körperlichen Symptome des Kranken.

Die Sichtweise der Homöopathie unterscheidet sich hier von der Schulmedizin, die allein das körperliche Symptom als Krankheit auffasst und es isoliert behandelt. So wird ein Hautausschlag mit einer Cortisonsalbe bekämpft, Fieber mit fiebersenkenden Mitteln und Entzündungen mit Entzündungshemmern.

Aus homöopathischer Sicht kann man mit dieser Vorgehensweise die eigentliche Krankheit, die Verstimmung der Lebenskraft, nicht erreichen. Sie besteht nach wie vor, ist nach der Behandlung isolierter körperlicher Symptome aber vorübergehend "unsichtbar", da das körperliche Zeichen für die Störung weggenommen wurde, unterdrückt wurde.

Einige Zeit später wird die verstimmte Lebenskraft sich wieder durch körperliche Symptome zeigen, vielleicht gar durch schwerwiegendere.

Die homöopathische Behandlung zielt deshalb, über die Behebung der körperlichen Symptome hinaus, auf die Gesundung der Lebenskraft, auf die Wiederherstellung der harmonischen Ordnung im Organismus.

Klassische oder klinische Homöopathie

Die klassische Homöopathie nach den Grundsätze Hahnemanns unterscheidet sich von der so genannten „klinischen Homöopathie“ im Verständnis von Krankheit und Gesundheit. Ziel der klassischen Homöopathie ist die Wiederherstellung des Gleichgewichts von Körper, Geist und Seele. Damit verschwinden auch die körperlichen Symptome.

Die „klinische Homöopathie“ ähnelt in ihrer Denkweise der Schulmedizin und konzentriert sich auf die vorübergehende Behebung einzelner körperlicher Symptome. Eine ausführliche Anamnese wird nicht

erhoben. Aber ohne ein umfassendes Verständnis des Patienten ist es nicht möglich, ein Arzneimittel nach dem Ähnlichkeitsprinzip zu finden. Deshalb werden häufig Komplexmittel, Kombinationen aus verschiedenen homöopathischen Arzneimitteln, verschrieben. Doch das ist problematisch, denn bei rein symptomorientierter Betrachtungsweise werden die Ursachen der Störung außer Acht gelassen. Wie in der Schulmedizin wird das Symptom beseitigt, aber die Störung nicht behoben, so dass sich neue, möglicherweise schwerwiegendere Symptome an anderer Stelle zeigen: Der Hautausschlag ist verschwunden, dafür hat das Pferd jetzt Husten.

Aus der Sicht der klassischen Homöopathie ist deshalb die Verwendung von Komplexmitteln nicht sinnvoll.

Die homöopathische Behandlung

In einem ausführlichen Erstgespräch werden die aktuellen Symptome und die Krankengeschichte des Patienten aufgenommen und es wird auf seine Persönlichkeit eingegangen.

Die Prognose aus homöopathischer Sicht ist abhängig von der Stärke der Selbstheilungskräfte. Sie kann sich von der schulmedizinischen Prognose durchaus unterscheiden und günstiger oder ungünstiger ausfallen.

Dann wird nach dem Ähnlichkeitsprinzip das passende Arzneimittel für das Tier gesucht. Nach der Mittelgabe beobachten Tierhalter und Homöopath den Heilungsverlauf: Wie weit bringt die Arznei die Heilung voran, sollte die Gabe wiederholt oder eventuell ein anderes Mittel gegeben werden?

Je länger die Krankheit bereits besteht, umso mehr Zeit muss der Heilung gegeben werden. Akute Beschwerden bessern sich häufig schon nach Stunden oder Tagen, der Heilungsverlauf chronischer Krankheiten kann Monate dauern.

Homöopathische Arzneimittel

Die Ausgangsstoffe homöopathischer Arzneimittel stammen von Pflanzen, Tieren oder Mineralien. Ihre Wirkung wird durch das Verfahren der Potenzierung verstärkt. Dabei wird der Ausgangsstoff verrieben, verdünnt und verschüttelt.

Das Verfahren der Potenzierung wurde von dem Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann entwickelt - ursprünglich um die Giftwirkung mancher Stoffe zu mildern. Doch durch die Potenzierung wurde nicht nur die Giftwirkung gemildert, sondern auch die Heilwirkung erhöht. Je stärker die Verdünnung und je häufiger die Verschüttelung, desto stärker ist die Wirkung.

In Deutschland häufig verwendete Potenzen sind die D-Potenzen und C-Potenzen. "D" steht für Dezimalpotenz, das bedeutet, ein Teil Ausgangsstoff wird im Verhältnis 1:10 mit Wasser oder Milchzucker verdünnt und dann 10 Mal verschüttelt oder verrieben. Von dieser Menge nimmt man für die nächste Potenz einen Teil und verdünnt erneut im Verhältnis 1:10. Dann wird wieder verschüttelt und verrieben. Bei einer D6 wird das Verfahren sechs Mal wiederholt. Die C-Potenz, "C" für Centesimal, wird auf die gleiche Weise hergestellt, nur wird nicht im Verhältnis 1:10 verdünnt, sondern im Verhältnis 1:100 - die Wirkung wird dadurch verstärkt.